**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Zahn, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573845

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheues Zurüchalten in allem und jedem einen andern Grund haben? Sind wir bir etwa nicht vornehm genug in unfern Gewohnheiten? Du ... bu haft oft fo etwas ... Wie foll ich's nur nennen? Stolznackiges . . . Ja, dies ift der rechte Ausdruck! Aber da magft du noch so sehr mit dieser aparten Bewegung ben Ropf nach hinten werfen, beinetwegen fonnen wir natürlich noch lange nicht aus unserer Haut friechen!" Dora hat sich an das Fenster gelehnt und schaut in

ben Frühlingstag. Was Mary ba vorbringt, ift ihr gleich= gultig. Sie fängt allmählich an, die Dinge hier im Sause von der Seite der Merkwürdigkeit zu betrachten; aber da die Bilber sich verschieben bei jeder Bewegung wie in einem Kaleidoskop, so verharrt sie in möglichster Rube, um nicht durch ein Dazutun ihrerseits von neuen Zusammenftellungen bis zur Bangigkeit verwundert zu

werden.

Als Dora keine Antwort gibt, milbert Mary ihre Gereiztheit und jagt im frühern Tone: "Uebrigens muß ich anerkennen, daß Fred sich schon allerhand Mühe gibt, menschlicher und sozusagen salonfähiger zu sein; ich glaube, es ist fast eine Woche vergangen, und er hat keinen Rausch gehabt!" Mary broht schelmisch mit bem Finger: "Dies ift entschieden der Ginfluß beiner edeln Beiblichkeit: bu mit beiner ernften stillen Art haft angefangen, ihm zu imponieren; ich Irrlicht rege ihn nur auf." Einen Augenblick verharrt Mary finnend; bann fährt sie fragend fort:

"Wie ware es benn, Dora, wenn du heute nach= mittag mit Fred und ben Kinbern eine Spazierfahrt machtest? Dies gewährte bir eine vorzügliche Gelegen= heit, beine bilbenden Talente weiter auszuüben! Geh, tu mir ben Gefallen! Es wird bir sicherlich eine kleine Freude bereiten und beinen blaffen Wangen gut tun!"

In einer haftigen Zärtlichkeit schließt Mary bie Schweigsame an sich. "Sage ja," brängt sie; "bas Wetter ist wundervoll; ich weiß, wie du den Frühling liebst!"

Dora schaut unsicher. "Es wird gefährlich sein!" entgegnet sie leise. "Ich mochte lieber nicht; bente, wenn bein Mann nun doch in Versuchung fommt und an jedem

Wirtshaus hält! Was sollte ich anfangen?"
"Ach nein, er wird nicht!" beruhigt Mary lebhaft. "Er ist so manierlich in diesen Tagen, und nimmt er wirklich einen Whisky, so ist das auch noch nicht die Welt! Darum kann er euch noch sicher fahren; er ift einer der besten Lenker hier in der Gegend!"

Dhne eine weitere Einwendung Doras abzuwarten, ruft fie mit heller Stimme in das Nebenzimmer: "Fred, möchteft du nicht mit Dora und den Kindern ausfahren? Das Wetter ist herrlich! Ich will Ma besuchen; sie schreibt mir heute morgen, daß sie leidend ist!"
"Sehr gerne!" sagt Hellings. "Fahren wir! Machen Sie sich fertig, Fräulein Dora!"

Nach einer Weile rollt die Viktoria vor das Portal. Die Kinder strecken jauchzend die Arme und werden von Jim sorgfältig auf bem Nückfitz festgeschnallt. Dora will sich an ihre Seite setzen; aber Mary, die bas Werk beaufsichtigt, bestimmt: "Nein, dies wurde etwas eng und unbequem fein; den Rindern tann nichts paffieren; wir sind schon häufiger so gefahren; bu steigst zu Fred auf ben Bock!"

Ueber Doras Geficht gleitet ein Schatten; Mary betrachtet sie lachend und fügt mit unverhohlenem Spott hinzu: "Ich glaube gar, bu fürchtest bich, Dora; bist boch sonst keine Schneiberseele! Allons!"

In einem widerstreitenden Gefühle läßt Dora sich von Bim auf ben Bock helfen. (Fortfetung folgt).

# Iwei Gedichte von Ernst Jahn.

## Das Bergtal.

Ein Tal liegt unterm himmelszelt, Don dunkeln Bergen herb umzäunt, Mur eine enge, stille Welt Don Bütten, die der Sturm gebräunt.

Nicht Ruhm noch Reichtum dringt ins Tal, Kein Schickfal, das es jäh verwirrt, Mur daß ein seltsam Licht manchmal Um ewig fühle firnen irrt,

Daß Wälder rauschen ab und zu, Ein Udler über Klüfte schwebt, Daß aus des Abends tiefer Ruh Sich eine Glockenstimme hebt.

Wer fagt, daß es des Weges lohnt? Diel schönres Cand liegt aufgetan! Und doch, wer in dem Tal gewohnt, Wuchs mit dem Bergen fest daran.

## Hbendgang.

So geh' ich gern, recht in Gedanken so, Auf stillem Wege noch ein wenig Licht, Ein halbverlornes Cäuten irgendwo, Ein Windhauch, der mir fächelt ums Gesicht.

Da fällt mir ein, bewegt mich allerlei, Vergangnes, Künft'ges, Hoffnung, alter Gram. Uls ob mein Innres voller Stimmen sei, Doch leise regt sich's nur, fast andachtsam.

Es will mir sein, wie doch ein töricht Ding Der Wünsche und der Zweifel Saus und Braus. So wie des hohen Mittags Blut verging, Rinnt Cust und Qual in einen Ubend aus.

Und lang getragnes Ceid nun schmerzt es nicht, Und fünft'ger freuden werd' ich leise froh. Auf meinem Wege liegt ein wenig Sicht. So geh' ich gern, recht in Gedanken so!



Knabenbildnis. Dach dem Gemälde von Albert Welfi, Bürich-München.